

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



Titel: Feministische internationale Kooperation und Dekolonisierung
Datum: 21.10.2023
Uhrzeit: 14.30 – 16.00 Uhr
Podium/Input: Jéssica Tupinambá (MUPOIBA), Ana Gualberto (Koinonia), Iracema Kaingang, Esti Redondo (MPA)
Moderation: Uta Grunert, KoBra e.V.

Protokoll: Victoria Wölfl

Radua Khaled-Ibrahim von medico international ist als Moderation ausgefallen – Uta empfiehlt, ihren Artikel im Brasilicum zu lesen.

Die geplante Beteiligung des BMZ auf dem Podium kam leider nicht zustande. Die Beiträge und Diskussionen rund um das Podium werden von KoBra genutzt, um nachträglich nochmal mit dem BMZ ins Gespräch zu kommen.

Das **BMZ - Konzept: Feministische Entwicklungspolitik für gerechten und starke Gesellschaften weltweit** ist nach einem Konsultationsprozess entstanden. Es liest sich gut, kam im März raus zusammen mit einem Konzept feministischer Außenpolitik. Fortschrittlich, aber im Detail gibt es noch einiges zu diskutieren.

Uta stellt das Konzept in verkürzter Form vor. (siehe PPP-Präsentation in der Dokumentation)

Kernthesen: Es geht nicht nur um Frauen, sondern um marginalisierte Gruppen. Es gibt verschiedene Feminismen und Perspektiven. Machtgefälle und globale Krisen verschärfen Diskriminierung weltweit. Intersektionalität ist ein Ansatz, der beschreibt, wie sich Diskriminierungsursachen gegenseitig verstärken. Als Instrument zur Überwindung von Diskriminierung werden „3 R“ benannt: Rechte, Ressourcen und Repräsentanz.

Bemerkenswert ist ein Zitat aus dem BMZ-Konzept: „Bis heute finden sich in der Entwicklungspolitik und Zusammenarbeit koloniale Kontinuitäten und rassistische Denkmuster wider.“

Für die Umsetzung wird ein Aktionsplan in Aussicht gestellt.

Das BMZ setzt sich zum Ziel, bis 2025 den Anteil seiner neuzugesagten Projektmittel für die Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter in Partnerländern auf insgesamt 93 Prozent zu erhöhen.

Kritik der Zivilgesellschaft:

- Entwicklungsbegriff, „sich auf Augenhöhe begegnen“- im Geber-Nehmer Machtgefälle – wie geht das? Wie können hohe Ansprüche mit schrumpfenden Budgets in Einklang gebracht werden, Reparationen für erlittenes Leid steht nicht auf der Agenda, Kapitalismus und seine

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



Produktionsweisen werden in den Blick gerückt (Patriarchat, Kapitalismus, Rassismus) – ist die staatliche EZ dazu bereit?

Die Podiumsgäste diskutieren über ihre Definition von Feminismus. Iracema Kaingang (CIMI), Jéssica Tupinambá (MUPOIBA), Esti Redondo (Movimento dos pequenos agricultores) und Ana Gualberto (Koinonia).

Iracema: Die Frauen spielen immer schon eine spezielle Rolle im Kampf um das Territorium – sie warteten auf den Häuptling, doch es passierte nichts – jetzt ist sie Anführerin ihrer Gemeinschaft. Sie hat einen Brief mitgebracht, den sie hier vorlesen oder abgeben möchte.

Multi-ethnisch / multi-ethisch – wir wollen das Leben lieben. Nein zum Machismus. Die Mutter Erde hat uns erschaffen, damit wir uns um sie kümmern. Viele Religionen wie die Evangelikalen stehen für das Gegenteil – sie behandeln Indigene wie Hexen und Dämonen.

Viele Menschen hungern in Brasilien, auch in ihrer Gemeinschaft. Das Land ist in den Händen von großen Bauern/Landbesitzern.

Jéssica: Indigener Feminismus – zuerst braucht es Dekolonisierung. Gleichberechtigung für alle Frauen. Wir wollen unsere Stimme erheben. Indigene Frauen sind im Kampf für Gleichberechtigung ganz vorne dabei. Viele Frauen und junge Frauen sind Gewalt und sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Auch häusliche Gewalt ist ein Problem. Aber Frauen haben das Recht, auch an wichtigen Stellen zu sitzen – wie die Männer, so wie ich heute auf der Bühne stehe.

Ana: Die Rolle der Schwarzen Frau in der Geschichte ist bekannt. Schwarze Frauen wurden nie geschützt. Ich bin keine Frau – dieser Diskurs sagt aus, dass Schwarze Frauen ganz andere Probleme haben als *weiße* Frauen in Nordamerika z.B. Der Kampf ist sehr ähnlich zu dem, den Indigene führen. Es geht um Geschlechtergerechtigkeit – wie sehen wir unsere Gender Identität? Zugang zu Macht für diese Personen, mit anderen Perspektiven und Einstellungen, ist wichtig.

Der Text des BMZ klingt toll, aber man muss an die Umsetzung denken! Dafür brauchen wir Fristen, Daten, Zahlen, Maßnahmen. Sonst bleiben es nur schöne Worte. Wir werden anerkannt, und das ist toll, aber jetzt muss das umgesetzt werden. Wir sind der leeren Worte und Dokumente müde. Das Konkrete fehlt ganz oft bei diesen Dokumenten.

Ana war bei einer Konferenz in Acre zu Carbon Credits: Sie dachte, oh toll all das Geld wird uns helfen. Doch schlussendlich kommen nur 11 % des Geldes bei ihnen an. Wenn wir an solche Projekte denken, müssen wir auch immer an Frauen wie Ana denken. Es gibt mittlerweile zwar viele Schwarzen Frauen auf den Unis, aber die Anforderungen werden auch immer mehr: 3 Sprachen muss man sprechen, Arbeitserfahrung etc. nachweisen.

Ich möchte Schwarze und indigene Frauen ganz an der Spitze mit dabei sehen.

**Dekoloniale Kämpfe: Nunca mais um
Brasil sem nós! – Nie mehr ein
Brasilien ohne uns**

www.kooperation-brasilien.org



Esti: Um Feminismus aufzubauen müssen wir dekolonisieren. Dafür müssen wir das Patriarchat abbauen. Unterschiedliche Voraussetzungen für unterschiedliche Menschen, z.B. Stand und Land gelten und müssen anerkannt werden. Unser Feminismus kommt vom Land und hängt mit der Erzeugung von Lebensmitteln zusammen. Es ist ein Feminismus des Volkes. Sie stimmt Ana zu, ja es ist ein schönes Dokument, aber die Umsetzung ist hart.

Die *weißen* Frauen im urbanen Raum kämpfen dafür, zu arbeiten. Aber wir kämpfen dafür, weniger zu arbeiten – also ja, wir teilen uns auch Kämpfe, aber es ist nicht alles gleich.

Wir wollen einen Feminismus der vom Land ausgeht. Wisst ihr was diese Frauen auf dem Land alles leisten müssen? Wir leben einen Feminismus der im Aufbau ist, der sich noch verändert. Wir sind dabei unsere Bewegung aufzubauen und arbeiten mit La via campesina zusammen. Es ist ein nicht abgeschlossener Prozess. Wir haben didaktische Lernmaterialien entworfen. Wir haben Treffen auf nationaler Ebene veranstaltet. In der Wirtschaft wollen wir eine Autonomie für Frauen erreichen. Wir treten auch für staatliche Politiken ein. Das ist unser Ziel.

Uta: In euren Beiträgen werden viele Bedarfe laut. Es geht um Schutz vor Übergriffen. Schutz der Natur, Bildung, Partizipation und Anerkennung der Diversität.

Habt ihr Empfehlungen als das BMZ?

Ana: Ich kann dem BMZ gerne mein Konzept für Planung weiterleiten und wir müssen auch pragmatisch sein. Also: wie kommen wir zu konkreten Lösungen?

Jéssica: zeigt Bilder der Organização Social – Serra do Padeiro – sie arbeiten nicht nur mit den Tupinamabá sondern auch anderen Frauen und Volksgruppen. Wir produzieren Maniok und helfen damit auch anderen Frauen. Die Produktion findet immer im Kollektiv statt. Außerdem zeigt sie Bilder des Schulprojekts, das endlich fertig gebaut wurde und für alle Kinder in der Region geöffnet ist. Und Fotos von einem Ritual sowie einem Protest bzw. Gedenkmarsch an ein Massaker an den Tupinamba.

Wir müssen weg von den schönen Worten und hin zur Umsetzung. Wir müssen uns alle zusammentun, um erfolgreich zu sein.

Iracema: Sie bedankt sich, dass sie hier dabei sein konnte. Denn wir brauchen einander. Der Wald der weg ist, muss zurückkommen. Und wir Frauen brauchen auch Unterstützung.

Esti: Für das BMZ soll Reparation ein wichtiges Wort sein – sie müssen wiedergut machen, was in der Vergangenheit schlecht gemacht wurde. Außerdem: Ist der Feminismus in Deutschland und Brasilien ganz anders, weil die Bedürfnisse anders sind. Die Feminismen bringen neue Lösungsansätze mit sich. Es geht darum, sich miteinander zu verbünden.

Uta bedankt sich bei den Teilnehmer*innen und lädt ein, nun in Kleingruppen zu diskutieren.